Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Erscheint dreimal wöchentlich: Dienstag, Donnerstag u. Samstag und kostet monatlich M. 20.—; durch die Post bezogen M. 21.— — Fernsprecher Nr. 1 —

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Anzeigen: 1 mm hoch, 43 mm breit M. 3.— Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit M. 8.— Girokonto Kreissparkasse Laasphe Nr. 89 — Postscheckkonto Cöln Nr. 404 49 —

Nummer 113 | **Laasphe, Dienstag den 26. September 1922** | **47. Jahrgang**

Amtliches

Bekanntmachung.

Die Aeußerung für oder gegen die Errichtung einer Zwangsinnung für das Schneiderhandwerk für den Bezirk des Kreises Wittgenstein sind schriftlich bis einschließlich 9. Oktober oder mündlich in der Zeit vom 23. Sept. bis einschließlich 9. Okt. bei mir abzugeben. Die Abgabe der mündlichen Aeußerung kann während des angegebenen Zeitraums werktäglich von 10—12 Uhr vorm. im den Diensträumen des Unterzeichneten erfolgen.

Ich fordere hierdurch alle Handwerker, welche im Kreise Wittgenstein das Schneiderhandwerk selbständig betreiben, zur Abgabe ihrer Aeußerung mit dem Bemerken auf, daß nur solche Erklärungen gültig sind, welche erkennen lassen, ob der Erklärende der Errichtung der Zwangsinnung zustimmt oder nicht, und daß nach Ablauf des obigen Zeitpunktes eingehende Aeußerungen unberücksichtigt bleiben. Die Abgabe einer Aeußerung ist auch für diejenigen Handwerker erforderlich, welche den Antrag auf Errichtung der Zwangsinnung für den Bezirk des Kreises Wittgenstein gestellt haben.

Berleburg, den 19. September 1922.

Der Landrat. J. V. Weber, Kreissekretär.

Bekanntmachung betr. Brotmarken.

Wegen bevorstehender Aenderungen in der Brotversorgung dürfen die Bäcker und Mehlhändler Brotmarken, die ein späteres Datum als den 14. Oktober 1922 tragen, vor diesem Zeitpunkt nicht beliefern. Es dürfen also bis 14. Oktober nur Brotmarken bis einschließlich Ziffer 41 angenommen werden.

Die Brotmarkenstelle des Wirtschaftsamtes ist angewiesen, Marken, die noch nicht beliefert werden dürfen, zurückzuweisen.

Berleburg, den 21. September 1922.

Der Landrat. J. V. Weber, Kreissekretär.

Dollarebbe und Preisflut.

Der sogenannte „kleine Mann" und auch die Hausfrau haben sich in den letzten Monaten sehr zu ihrem Leidwesen davon überzeugen müssen, daß mit dem Dollarkurs auch die Preise für die täglichen Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände steigen. So setzte sich der Glaube fest, daß nach irgendwelchen geheimen Gesetzen der Kurs des Dollars die ausschlaggebende Bedeutung auch für die Preise des inländischen Marktes habe. Handwerker und Kaufleute pflegten dann auch ihre Mehrforderungen mit der Erhöhung des Dollarkurses zu erklären. Nun zeigt der Dollar aber seit etwa 3 Wochen keine Neigung, weiter zu steigen; die Preise indessen setzen ihren Weg nach oben fast in gleichem Tempo fort wie im Juli und August. So muß in vielen Köpfen die Frage entstehen: „Warum dauert trotz der Dollarebbe die Preisflut weiter an?".

Direkte Bedeutung hat der Dollarkurs (oder eigentlich die Kurse aller ausländischen Geldsorten, die sogenannten „Devisenkurse") nur für diejenigen Nahrungsmittel und Bedarfsgegenstände, die entweder aus dem Auslande stammen oder aber die ganz bezw. zum Teil aus ausländischen Rohstoffen hergestellt werden. Auch da geht die Steigerung der fertigen Produkte nicht ganz gleichlaufend mit der Verteuerung des Materials. Zahlreiche gewerbliche Betriebe und auch viele Kleinhändler hatten bisher noch alte Bestände, die billiger eingekauft bezw. aus billigeren Rohstoffen hergestellt waren. Diese Vorräte schwinden nun immer mehr dahin, besonders da Inländer und Ausländer miteinander wetteifern, sich vor einer noch höher steigenden Preisflut mit Waren zu versorgen. Die Dollarflut vom Juli und August tritt also in den Preisen zahlreicher Gegenstände auch des dringenden Bedarfes erst jetzt und in den nächsten Wochen voll in Erscheinung. Wenn der Dollarkurs während der nächsten Monate nicht weiter steigen oder wenn er gar sinken sollte, so wird sich das in den Verkaufspreisen kaum vor dem Winter dieses Jahres geltend machen. Aber selbst dann muß man noch einen Vorbehalt machen: In den nächsten Wochen werden sich die Tarife der Post, des Personen- und des Frachtverkehrs sehr stark erhöhen und wieder zu einer Verteuerung der Waren führen. So ist die dem Laien schwer verständliche Erscheinung zu erklären, daß trotz einer Dollarebbe die Preisflut weiter andauert. Bosheit und Gewinnsucht der Gewerbetreibenden ist höchstens einmal in einem einzelnen Falle der Grund für die Verteuerung eines bestimmten Artikels. Im Allgemeinen steht der Industrielle, der Handwerker, der Groß- und der Kleinkaufmann einfach vor einem Zwang, die Preise für seine Produkte und Waren entsprechend den gesteigerten Ausgaben bei der Warenerzeugung und beim Wareneinkauf zu erhöhen.

Die neue Verwüstung der Pfalz.

Es ist bekannt, daß die Mordbanden Melac's im 17. Jahrhundert auf Befehl ihres allerchristlichsten französischen Königs die Pfalz in unerhörtester Weise verwüstet haben. Deutschem Fleiß und deutscher Arbeit ist es aber im Laufe von Jahrhunderten gelungen, aus dem Lande wieder einen blühenden Teil deutschen Reiches zu machen, und nur die Ruine des Heidelberger Schlosses ist als Wahrzeichen jener Schreckenszeit stehen geblieben. Die Soldaten des vielleicht nicht mehr ganz so „christlichen" Poincaré setzen im Jahre 1922 das fort, was ihre Vorfahren begonnen. Das Versailler Friedensdiktat hat weite Strecken deutschen Landes, darunter die Rhempfalz, der Besetzung durch französische Truppen preisgegeben und sie schalten in dem Lande wie die ärgsten Unterdrücker des Mittelalters. Freilich geschieht das nicht mehr wie in früherer Zeit mit Feuer und Schwert, sondern heute vernichtet ein überspannter Imperialismus und Militarismus durch seine ungeheuerlichen Ansprüche die gesamte landwirtschaftliche Kultur des Landes. Die Kasernen und Uebungsplätze und Flugplätze, die überall errichtet werden, nehmen den größten Teil des Bodens in Anspruch. So mußte erst vor einigen Wochen die Stadt Neustadt a. d. H. Land für eine Kaserne und einen großen Exerzierplatz hergeben. Jetzt werden die Kasernenanlagen auf dem Flugplatz Beyersdorf erweitert, dazu beanspruchen die Franzosen 80 000 qm wertvollen Geländes. Hierauf sollen 6 Flugzeugschuppen und 23 Gebäude errichtet werden. Der Kasernenbau in Neustadt selbst, der 58 Einzelgebäude umfassen wird, kostet 125 Millionen Mark. Die Erweiterung des Flugplatzes 161 Millionen Mark. Die neuen Bauten auf dem Truppenübungsplatz Ludwigswinkel kosten 360 Millionen Mark und zu diesen horenden Summen kommen noch die Entschädigungsansprüche der bayerischen Forstverwaltung und der übrigen Grundstückseigentümer. Man kann also sagen, daß die neuen von den Franzosen projektierten Bauten und Anlagen rund 1 Milliarde Mark verschlingen werden. Das muß natürlich das Deutsche Reich bezahlen. Man hat zwar versucht, auf diplomatischem Wege diesem unverantwortlichem Treiben der französischen Regierung entgegenzutreten, das hat aber nichts geholfen. Wir müssen zähneknirschend zusehen, wie unser Geld verschleudert wird und wie man in unseren Ländern wirtschaftet. Wenn die Franzosen schon so viel Geld beanspruchen, so sollten sie es wenigstens zum Wiederaufbau verwenden. Aber daran liegt ihnen garnichts. Sie brauchen die verwüsteten Länder, um damit in der Welt hausieren gehen zu können und weiter über die deutsche Barbarei zu klagen. Dafür verwüsten sie ihrerseits als würdige Nachfahren Melac's blühendes deutsches Land im Frieden.

Kann Sowetrußland demnächst Getreide ausführen?

Seit einiger Zeit sprechen führende Bolschewisten, darunter Trotzki, davon, daß Sowetrußland schon in diesem Jahr anfangen werde, Getreide auszuführen. Die Erfüllung dieser Prophezeihung würde natürlich für ganz Europa und nicht zuletzt für Deutschland, von allergrößter Bedeutung sein und es verlohnt sich daher wohl, einmal die Frage zu untersuchen, inwieweit diese bolschewistische Behauptung einen realen Hintergrund hat.

Wenn man fürs erste von Sibirien absieht, so kommen als getreideausführende Gebiete nur das Wolgagebiet, der Nordkaukasus und die Ukraine in Betracht. Das Wolgagebiet schaltet nicht nur in diesem Jahr, sondern für eine Reihe von Jahren als Getreide ausführendes Gebiet aus. Der dort eingetretene Rückgang der Anbaufläche, die Verringerung des Zugtierbestandes, die Entkräftung der Bevölkerung ist viel zu gewaltig, als daß dieses Land sich fürs erste selbst ernähren könnte. Die einstige Kornkammer des Europäischen Rußlands gehört also heute zu den Getreide einführenden Gebieten und wird in erster Linie das Korn aus dem Nordkaukasus beziehen, im nördlichen Teil vielleicht aus Sibirien, wenn auch der Transport des sibirischen Getreides auf kaum zu überwindende Schwierigkeiten stoßen dürfte. An eine Getreideausfuhr aus dem Wolgagebiet ist somit nicht zu denken. Eventuelle Ueberschüsse des Nordkaukasus werden nach dem Wolgagebiet geschafft werden müssen, um eine Wiederholung der vorjährigen Hungersnot zu verhindern. Ob die Ueberschüsse des an und für sich sehr fruchtbaren Nordkaukasus so groß sein werden, daß nach Befriedigung des Wolgagebiets noch Getreide fürs Ausland nachbleibt, läßt sich heute schwer sagen, er-

Edith Bürkners Liebe.

5] Roman von Fr. Lehne.

Martha, die einzige Tochter, war auch noch nicht verheiratet trotz ihrer fünfundzwanzig Jahre. Sie war sehr anspruchsvoll. Die Freier, die wirklich um sie warben, paßten ihr nicht; ihre Wünsche gingen höher hinaus. Sie wollte einen studierten Mann oder einen Künstler — solche Bewerber aber waren ihr bisher ferngeblieben.

Indessen konnte sich Hildebrandt nicht verhehlen, daß die Kinder seiner Schwester sehr wohlgeraten waren.

Für Edith empfand er viel Sympathie; das frische anspruchslose Mädchen gefiel dem Mann, dessen einfachen Sinn die Putzsucht und Eitelkeit der eigenen Tochter viel zu recht zusagte, aber dagegen anzukämpfen war er ohnmächtig, umsomehr, da seine Frau Martha blind vergötterte und sich von ihr vollständig beherrschen ließ.

Auch den Neffen hatte er gern gehabt; aber nun kam die Mißgunst, daß dieser kaum Achtzehnjährige Ostern schon sein Abiturium haben sollte, während Kurt erst das Einjährige bekam.

Was brauchten eigentlich diese „Hungerleider" ihren Jungen auf das Gymnasium zu schicken? Eine gute Bürgerschule zu besuchen, wäre für Thankmar viel richtiger gewesen, dann ein Handwerk oder einen sonst praktischen Beruf ergriffen, um möglichst schnell Geld zu verdienen, was die Hauptsache war. So trug sich der Junge gar mit dem Gedanken, zu studieren. Und er, der Onkel, war dazu ausersehen, die Kosten zu bestreiten? Na, damit sollten sie ihm nur kommen! Er hatte schon darauf gewartet — da kämen sie gerade an die richtige Adresse!

Das ungefähr waren Hildebrandts Gedanken, die Thankmar so ziemlich erraten hatte!

Nur mühsam wurde der verwandtschaftliche Verkehr aufrecht erhalten. An den Festtagen bekamen Bürkners große Einladungen; zu den Geburtstagen gratulierte man sich, und zuweilen besuchten sich die Kusinen, bis auch das aufgehört hatte.

Edith blieb sehr wenig freie Zeit. Außerdem kam eine instinktive Abneigung gegen die Kusine, die auf Gegenseitigkeit beruhte.

Für Edith war Marthas heute auffallende Liebenswürdigkeit fast bedrückend, weil sie einen versteckten Grund dahinter vermutete.

Und mit dieser Annahme hatte sie auch nicht Unrecht! — — —

3.

Edith Bürkner hatte sich heute besonders beeilt, rechtzeitig nach Hause zu kommen. Schnell wurde gleich in der Küche zu Abend gegessen und dann besorgte sie den Teetisch.

Auf die gestickte Serviette stellte sie eine mit Blumen gefüllte Vase sowie einen Teller mit Kuchen, um den sie die Tassen gruppierte.

Dann nahm sie noch einmal das Staubtuch zur Hand und wischte damit über die Möbel. Die Kusine sollte nicht Ursache haben, sich über die geringste Kleinigkeit aufzuhalten.

Ediths stiller Wunsch war, daß Lucian Waldow heute nicht vorkäme, damit Martha ihn nicht sah.

Es hatte acht Uhr geschlagen, als die Erwartete erschien.

Edith war ihr beim Ablegen des Mantels und des Hutes behilflich, und Martha ordnete danach noch lange an ihrer Frisur.

„Wie hübsch und gemütlich!" rief sie aus, als sie in das Wohnzimmer trat.

„Guten Abend, Tantchen!" Liebenswürdig reichte sie der Angeredeten die ringgeschmückte Hand.

„Ich freue mich, daß du einmal den Weg zu uns gefunden hast, liebe Martha," sagte Frau Bürkner aufstehend und die Nichte begrüßend. „Wie geht's zu Hause?"

„Danke, ganz gut. Ich soll vielmals grüßen! Und dir, Tante, wie geht es dir? Mir scheint, du siehst ein wenig angegriffen aus!"

„Na, es geht immer so weiter; ich muß mich recht in acht nehmen; mein Herz macht mir manchmal zu schaffen! Doch willst du nicht Platz nehmen, Marthachen? Onkel läßt sich entschuldigen; er hilft Franzes drüben bei den Büchern — schon gestern abend! Aber warum setzest du dich nicht aufs Sofa? Das ist doch bequemer. Komm Marthachen!"

Martha Hildebrandt folgte der Aufforderung und ließ dabei ihre Augen im Zimmer umherschweifen.

Sie mußte sich gestehen, daß es trotz aller Einfachheit sehr gemütlich war. Der Kachelofen verbreitete eine behagliche Wärme; die sauber geputzte Lampe warf einen lichten Schein auf den mit einem weißen Tuch bedeckten Tisch; vor den Fenstern hingen blütenweiße Vitragen und Gardinen, und blühende Topfgewächse standen auf den Fensterbrettern. Die Hauptzierde des Zimmers war ein Klavier, auf dem Marthas scharfe Augen eine Photographie Lucian Waldows entdeckten.

Edith kam mit dem Tee herein.

„Thankmar wird dir gleich „guten Abend" sagen, Martha," bemerkte sie, „und dann möchte ich dir vielmals für das Jackett danken. Ich weiß aber nicht recht, ob ich es tragen kann; es is viel zu elegant für mich."

„Ach, Unsinn, wenn es dir paßt, warum nicht? Ich hab's dir gern gegeben. Du tatest mir gestern in deinem dünnen Kleide leid, und ich habe in diesem Jahre einen Mantel und ein Kostüm bekommen. Du kannst auch mein grünes Tuchkleid vom vorigen Jahre haben; es ist noch ganz gut. Ich habe es nicht viel getragen, da es mir reichlich knapp war; in den nächsten Tagen werde ich es dir schicken. Die kleinen Aenderungen, die nötig sind, könnt ihr selbst besorgen."

„Das ist zuviel, Marthachen, das können wir gar nicht annehmen," sagte Frau Bürkner, innerlich hoch erfreut, während Edith kaum einige Dankesworte zu stammeln vermochte.

Sie wollte nichts — nein — sie wollte nichts!

Martha hörte aber gar nicht darauf; sie sprach eifrig mit der Tante, die sich in überschwänglichen Dankesworten erging, was Edith förmlich weh tat und bedrückte.

Erleichtert atmete sie auf, als Thankmar ins Zimmer trat, Martha zu begrüßen.

„Na, Lady — so ist ja wohl dein Kneipname — siehst du, wie gut mein Gedächtnis ist, trotzdem wir

scheint aber fraglich, da die von dort kommenden Berichte über die großen Verwüstungen klagen, die von Schädlingen angerichtet worden sind und wodurch die Aussichten auf eine Ernte über mittel geschwunden sind. Zudem darf man nicht vergessen, daß der Nordkaukasus beim Ausscheiden des Wolgagebiets zur Versorgung des von alters her auf Getreideeinfuhr angewiesenen Nord- und Westrußlands wird herangezogen werden müssen, wodurch sich die Aussicht auf zur Ausfuhr frei werdende Ueberschüsse noch mehr verringert. Es bleibt also noch die Ukraine. Die Nachrichten über die Ernte lauteten bisher verhältnismäßig günstig, neuerdings wird jedoch in der Sowetpresse die Befürchtung laut, daß einzelne Teile der Ukraine doch wieder von einer Hungersnot betroffen werden könnten und zwar gerade die Gebiete um die großen Schwarzmeerhäfen Odessa, Charkow, Feodossia herum. Zwar würde die Sowetregierung keinen Augenblick davor zurückschrecken, auf Kosten der ukrainischen Bevölkerung Getreide zu exportieren, schon um ihres Prestiges im Ausland wegen, andrerseits würde sie aber dann mit ernsten Unruhen in den hungernden Hafenstädten zu rechnen haben, wo die Bevölkerung sich mit Gewalt in den Besitz des Exportgetreides zu setzen versuchen würde.

Wenn die Bolschewisten ungeachtet der dargelegten Verhältnisse dennoch einige Getreideschiffe aus den Schwarzmeerhäfen abfertigen werden — und unter dem Schutze der Maschinengewehre der Roten Armee dürfte ihr das auch gelingen — so können sie das nur tun auf Kosten der russischen Bevölkerung. Sowetrußlands Landwirtschaft ist so stark heruntergekommen, daß sie nicht mehr im Stande ist, die Bevölkerung zu ernähren. Die Sowetregierung wird gezwungen sein, für jedes Sowetrußland verlassende Getreideschiff größere Mengen Lebensmittel aus dem Auslande wieder einzuführen. Einen Einfluß auf die Lage des Weltmarktes kann die russische Getreideausfuhr nicht ausüben und wir Deutschen tun daher gut, die bolschewistischen Getreidemengen fürs erste nicht in unser Ernährungsbudget einzustellen.

Warum die Mark nicht steigt.

Berlin, 22. Sept. Die „Neue Berliner Ztg." beschäftigt sich auf Grund ihr angeblich von Privatseite aus Paris zugegangenen Meldungen mit der Frage, weshalb die deutsch-belgische Einigung keine sichtbare Befestigung der Mark hervorgerufen habe. Sie nennt als Ursache in angeblicher Uebereinstimmung mit der französischen Morgenpresse, die Geheimhaltung des Abkommens zwischen Havenstein und der Bank von England, die die günstige Wirkung des Abkommens beeinträchtigt. Die Pariser Presse will in dem Umstand, daß sich in dem Depot der Bank von England nur 50 Millionen Mark in Gold befinden, die seiner Zeit von der Reichsbank dort hinterlegt wurden, die Tatsache erblicken, daß hinter den Abmachungen der Reichsbank u. der Bank von England sich Aktionen verbergen, die in Finanzkreisen für die Mark, trotz der günstigen Wendung in der deutsch-belgischen Angelegenheit kein Vertrauen aufkommen lassen. Es ist bereits gestern mitgeteilt worden, daß es sich bei den Londoner Abmachungen um eine rein privatgeschäftliche Angelegenheit der beiden Banken handelt, die bei ähnlichen geschäftlichen Abmachungen ebenfalls die Geheimhaltung solcher geschäftlichen Transaktionen pflegen. Es ist also absolut nichts Außergewöhnliches, daß man diese geschäftliche Gepflogenheiten auch bei diesen Abmachungen inne hält. Wenn man in gewissen Kreisen des In- und Auslandes noch die erdenklichste Mühe zur Lüftung dieses Geheimnisses gibt, so liegt der Verdacht nahe, daß man dies nicht allein aus politischem Interesse, sondern aus gewisser wirtschaftspolitischer Neugierde tut, da man gern hinter die geschäftlichen Verbindungen der beiden Banken kommen möchte. Es ist kein Geheimnis, daß Präsident Havenstein als leitende Persönlichkeit der deutschen Reichsbank in englischen Finanzkreisen eine außerordentlich geschätzte Persönlichkeit ist. Wenn trotzdem die Mark nicht wesentlich besser im Kurse steht, so dürfte der Faktor mitsprechen, der bei Prüfung der weltpolitischen Gesamtlage unschwer zu finden ist. Im übrigen hat die deutsche Wirtschaft ein größeres Interesse an einem annähernd stabilisierten Markkurs als an einem sprunghaften Fallen und Steigen der Mark.

Einigungsentschluß der U. S. P.

Der unabhängige Parteitag in Gera ist Samstag morgen 9½ Uhr mit dem Beschluß auseinandergegangen, der Verschmelzung zuzustimmen. Der Antrag Ledebour gegen die Einigung wurde gegen sieben Simmen abgelehnt, der Antrag Crispien auf Verschmelzung gegen 9 Stimmen angenommen. Dittmann hatte seine Resolution zurückgezogen und sich damit begnügt, daß sie als Erklärung der Unterzeichner zu Protokoll genommen wird.

Der Parteitag brachte eine Ueberraschung, als Dittmann mitteilte, daß Rosenfeld sich von Ledebour trenne und die Verschmelzung mitmachen wolle. Rosenfeld erklärte hierzu, daß die Ausführungen Dittmanns ihm die Ueberzeugung gegeben hätte, daß die alten Grundsätze der USP. auch in der neuen Partei vertreten würden. Liebknecht verlas eine Erklärung, daß die Verschmelzung die freie Mitarbeit im Interesse des Proletariats bedeute und die Mitglieder auffordert, der fortbestehenden U S P. treu zu bleiben.

Schlechte Ernteaussichten.

Ein Drittel der vorjährigen Ernte.

Berlin, 23. Septbr. Am Mittwoch fand bei der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte eine Pressebesprechung über die augenblicklich brennendsten Fragen der Ernährungspolitik und landwirtschaftlichen Angelegenheiten statt. Der Präsident des Reichswirtschaftsrates, Exzellenz v. Braun, der diese Zusammkunft einberufen hatte, entrollte ein Bild unserer Ernährungslage, wie es sich düsterer und verzweifelter kaum noch denken läßt. Eine Studienkommission hat kürzlich berechnet, daß dieses Jahr der Weizenertrag eines Morgens Land im Durchschnitt auf 6,8 Zentner und der Roggenertrag auf 6,3 Zentner beziffert werden kann. Das ist nur ein gutes Drittel der vorjährigen Ernte. Es liegt danach auf der Hand, daß wir mit den Vorräten an Brotgetreide nicht im entferntesten auskommen werden. Was es heute bedeutet, ausländisches Getreide einführen zu müssen, wo bei dem schlechten Stande der Mark der Weltmarktpreis für eine Tonne Brotgetreide 46 000 bis 59 000 Mark beträgt, wird man in seiner ganzen Tragweite kaum ermessen können. Es zeigte sich bei der diesjährigen Ernte das Phänomen, daß die Halme grün blieben, die Aehren sehr schnell gelb wurden, aber die Körner beim Schnitt ausfielen. Der zweite Heuschnitt, der jetzt vorgenommen wird, verfault vollständig. Die Folge ist schlechtere Befütterung des Viehs oder Ankauf anderer aber viel teuerer Futtermittel und das Resultat wird eine weitere Steigerung der allgemeinen Milchnot sowie der Fleischpreise sein. Besser sind die Aussichten auf eine günstige Kartoffelernte. Allerdings müßte das Wetter sich gerade jetzt bessern, da sonst die Gefahr des Verfaulens auch für die Kartoffel akut wird. Auch die Zuckerernte verspricht aussichtsreich zu werden. Ein beklagenswerter Zustand herrscht auf dem Obstmarkt. Wir haben eine geradezu märchenhafte Obsternte gehabt, wie sie seit Jahrzehnten nicht war. Trotzdem ist Obst nicht in genügenden Mengen zu kaufen. Der Grund ist, daß die Obstplantagenbesitzer ihre Erträgnisse nicht absetzen können, weil die Transportkosten zu hoch sind. Noch weit schlimmere Befürchtungen hegt man in landwirtschaftlichen Kreisen für das kommende Jahr. Es wird betont, daß die Landwirtschaft im nächsten Jahre statt Brotgetreide andere lukrativere Erträgnisse anbauen würde. Schon jetzt sei kein Betriebskapital mehr vorhanden, da die Preise für landwirtschaftliche Maschinen und für Düngemittel weit höher seien, als die ihr aus den Erträgnissen der Getreideumlage zufließenden Summen.

England sperrt die Dardanellen.

Lloyd Georg für die Verteidigung des asiatischen Ufers.

Der englische Kommandierende in Konstantinopel hat den gesamten Schiffsverkehr zwischen Konstantinopel und dem Schwarzen Meer sowie zwischen den Marmara- und Bosporushäfen eingestellt. Es wurde erklärt, daß die englischen Kriegsschiffe auf jedes Fahrzeug feuern werden, das dieses Verbot übertritt. Lloyd Georg ist nach London zurückgekehrt und hat nach einem Ministerrate die Erklärung abgegeben, daß England nach wie vor über die Freiheit der Meerengen wachen werde. Namentlich hob er hervor, daß auch das asiatische Ufer der Dardanellen mit Tschanak erhalten werden müsse.

Die Pariser Beratungen über die Orientfrage haben damit geschlossen, daß an die Regierung in Angora eine Note gerichtet wird, in der die Türken eingeladen werden, an einer Friedenskonferenz teilzunehmen, an welcher auch die Vertreter Englands, Frankreichs, Italiens, Rumäniens, Jugoslawiens, Japans und Griechenlands teilnehmen sollen, um den Abschluß eines Friedens zwischen den Türken, Griechen und den anderen Dardanellen herbeizuführen. Dann fährt die Note fort:

„Die Alliierten benutzen diese Gelegenheit, um zu erklären, daß sie mit Genugtuung davon Kenntnis genommen haben, daß die Türkei den Wunsch habe, Thrazien bis zur Maritza und Adrianopel wieder zu erwerben. Unter der Bedingung, daß die Angora-Regierung ihre Truppen im Verlauf der Friedensverhandlung nicht in die Zone einmarschieren läßt, die von den Alliierten als provisorisch neutral erklärt worden ist, werden die drei Regierungen gern den Wunsch der Türkei nach oben genannten Grenzen unterstützen."

Darnach müßte England seinen bisherigen Widerstand gegen die Uebergabe Thraziens an die Türken aufgegeben haben.

Aus Laasphe und Umgegend.

—* Herbstanfang. Der Herbst hat begonnen. Stünde es nicht im Kalender zu lesen, daß es erst jetzt so weit ist, wir würden glauben, schon einige Monate lang mitten drin gewesen zu sein. Denn so stiefmütterlich, wie in diesem Jahre hat uns der Sommer lange nicht behandelt. Unter der trostlosen Witterung, die von Woche zu Woche, von Monat zu Monat sich nicht ändern wollte und in der die paar gelegentlichen Sonnentage so selten waren wie heutzutage im Hausfrauenkuchen die Rosinen — unter diesem schlechten Sommerwetter hat heuer die Natur schon in den Monaten Juli und August einen ganz erheblichen Niedergang erlitten. Statt ausgereifter und eben im Abstiege begriffener Sommerschönheit findet der Herbst in diesem Jahre eine verregnete Landschaft vor, an der er seine Künste versuchen kann. Und er müßte ein Tausendkünstler sein, sollte es ihm gelingen, aus diesen kümmerlichen Resten noch etwas Annehmbares herauszuholen, das bewies schon der gestrige erste Herbstsonntag, an dem es fast ununterbrochen regnete. — Es ist ein rechter Herbst, wie er nicht sein soll. Alles schimpft: der Sommerfrischler wegen des verregneten Urlaubs, der Landwirt wegen der Enttäuschung hinsichtlich der erwarteten Ernte, der Winzer wegen der schlechten Traubenqualität, denn der Heurige — das ist kein Zweifel — wird „ein Wein zum weinen". Aktionäre von Schirm- und Gummischuhfabriken sind die einzigen, die in diesem Jahre zufrieden sind. Und teilweise hört man selbst diese klagen. — — Möchte nun wenigstens der Herbst, so rasch es geht, in einen vernünftigen Winter überleiten. Besser als das ewige Grau-in-grau, ist dann noch ein kaltes, klares Wetter. Es gewinnt allerdings kaum den Anschein, als ob dieser Wunsch zur Tatsache werden sollte, und wenn nicht alles täuscht, werden wir erst noch einige Wochen lang gehörig auswässern müssen.

—* Arzt- und Apothekerkosten für Kriegerwitwen, Kriegseltern usw. Wir weisen nochmals darauf hin, daß von seiten des Wohlfahrtsamtes Arztrechnungen bezw. die Kosten, die durch Benutzung der Apotheke entstehen, nur in den Fällen übernommen werden können, in denen vorher die Genehmigung des Wohlfahrtsamtes Berleburg erteilt ist, die bei Einsendung der Arztrechnung mit eingereicht werden muß. Um die Genehmigung des Wohlfahrtsamtes zu erhalten, muß bei dem Ortsausschuß (Amt bezw. Bürgermeisteramt), bei dem zuständigen Bezirksleiter oder auch dem Vertrauensmann ein diesbezüglicher Antrag gestellt werden. Die Erledigung dieser Zuschriften wird von seiten des Wohlfahrtsamtes mit allen Mitteln beschleunigt werden. Die Erteilung der Rückantwort wird an den Antragsteller schon in kurzer Zeit erfolgen. Nur in einem dringenden Fall kann während der Behandlung ein Antrag auf Uebernahme

---

...ans so lange nicht gesehen haben! Du bist ja ordentlich noch gewachsen! Und ein Bärtchen bekommst du auch schon —" Martha lachte, als sie das sagte. „Bist wohl immer fleißig beim Lernen? Na, übermorgen gibt's ja Ferien."

„Die Ruhe vor dem Sturm. Nachher heißt's tüchtig 'ran, wenn man sein Examen bestehen will, Martha! — Ja, Dita eine Tasse Tee trinke ich gern mit, wenn es die Damen gestatten —" das mit leichter Verneigung zu Martha hin.

„Aber natürlich! Und zu mir aufs Sofa darfst du dich auch setzen!"

Sie rückte ein wenig beiseite, daß er Platz bekam.

Man plauderte von diesem und jenem, bis Martha fragte:

„Nun, Lady, was möchtest du eigentlich werden? Diese Frage tritt doch immer näher an dich heran."

„Aengstlich sah Frau Bürkner von ihrem Strickstrumpf auf, was Thankmar wohl antworten würde.

„Studieren willst du — und Medizin?" lautete deren erstaunte Frage. „Das ist doch das teuerste Studium?"

„Das weiß ich, liebe Kusine, aber trotzdem hoffe ich es zu ermöglichen. Ich habe seit Untersekunda bis jetzt Stunden gegeben; das meiste von dem dadurch verdienten Gelde liegt auf der Sparkasse. Dann hoffe ich einige Stipendien zu bekommen, vielleicht auch eine Famulusstelle — du weißt, „wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg" — ich schaue mit gutem Mute in die Zukunft!" —

„Ernst Bruns, du weißt doch, von dem reichen Bruns der Sohn, hat aufhören müssen, weil es zu teuer wurde," warf Martha ein.

„Ja, liebe Martha, der hatte auch nichts weiter als den Fechtboden, die Couleurkneipe und den Bummel im Sinn! Der war schon ein uraltes Semester geworden und hatte noch nicht mal das erste Examen gemacht. Hörsaal, Anatomie 2c. kannte er wohl nur vom Hörensagen; da kann ich es seinem alten Herrn schließlich nicht verdenken, wenn ihm der Geduldsfaden endlich riß! Ich will nicht bummeln, ich will arbeiten, damit ich es zu etwas bringe! Keineswegs verhehle ich mir, daß harte, entbehrungsreiche Jahre vor mir liegen; aber ich hoffe, sie zu überstehen."

„Das ist alles sehr gut und schön, was du sagst, Lady, aber —"

„Kein aber! Ich habe mir alles reiflich überlegt und durchdacht! Doch nun Schluß der Debatte! Na, Prost, Kusinchen, dein Wohl, und wenn es nur Tee ist! Du kannst mir noch eine Tasse von dem edlen Stoff geben, Dita, und auch noch ein Stück Kuchen! So gut wie heute habe ich es lange nicht gehabt; so seltenen Besuch —"

„Das liegt doch nur an euch, Lady! Du bist übrigens wohl seit fast einem Jahre nicht bei uns gewesen?"

„So lange soll das schon her sein? Ich habe ja immer zu arbeiten, und ihr waret auch meistens verreist."

„Ja allerdings, und diesmal mehr als sonst. Das Wetter war stets so verlockend! Herrliche Tage haben wir in Ponteresina verlebt — und dann erst in Ostende — ach Ostende ist einzig!"

Und Martha erzählte mit vieler Wichtigkeit von ihrem dortigen Aufenthalt, und daß sie sich „beinahe" mit einem Grafen hätte verloben können.

Thankmar und Edith wechselten einen Blick des Einverständnisses miteinander. Sie kannten beide Marthas Phantasie zur Genüge. Frau Bürkner aber nahm Marthas Worte augenscheinlich für bare Münze; sie sah bewundernd zu ihr hinüber und stellte eingehende Fragen, die auch bereitwilligst beantwortet wurden.

Wie von ungefähr blieben Marthas Blicke auf der Photographie Waldows haften, die sie schon lange im stillen aufs Korn genommen.

„Ah, sieh da, ist das nicht Herr Waldow — ich meine das Bild, das dort auf dem Klavier steht? Wie kommt ihr dazu?" fragte sie, überrascht mend.

„Ich erzählte dir doch schon, daß Herr Waldow bei uns wohnt," entgegnete Edith.

„Ach ja, richtig — ich hatte es vergessen."

„Wir konnten das Zimmer gut entbehren, Marthachen, und es liegt auch so günstig zum Abvermieten, da es außerhalb unseres Vorsaales seinen besonderen Eingang hat. So stört uns das nicht, und wir merken gar nichts davon. Vor Herrn Waldow hat ein Bankbeamter dort gewohnt," erzählte Frau Bürkner, und das Geld, das ich dafür einnehme, ist auch nicht zu verachten.

„Ja, Thankmar hat sie von ihm bekommen. Er ist manchmal abends bei uns — ein zu netter Mensch! — und wie herrlich er Violine spielt! Manchmal spielt Edith Klavier dazu; er lobt sie sehr; sie hätte viel musikalisches Gefühl, sagt er, und sie verstände sich ihm gut anzupassen. Da wir nicht ins Konzert gehen können, weil es zu teuer ist, bietet uns das den schönsten Genuß. Die Abende, die er bei uns zubringt, sagt Waldow, seien seine schönsten Stunden. Nun es bald Winter wird, hat er viel mehr zu tun und wird jetzt seltener kommen."

Mit Behagen sprach Frau Bürkner, dabei eifrig mit den Stricknadeln klappernd. Sie ahnte nicht, wie unangenehm, fast peinlich ihrer Tochter diese Schilderung war, die am allerletzten Martha zu hören brauchte. Zudem fühlte Edith die Augen ihrer Kusine lauernd auf sich gerichtet.

„Darf ich dir noch eine Tasse Tee anbieten, Martha?" fragte sie, um die Kusine abzulenken.

„Gern nehme ich noch eine an; so, danke."

Martha hielt aber am Thema Waldow fest; denn sie fragte:

„Herr Waldow muß doch aber sicherlich viel abends stört euch, besonders Thankmar, das nicht?"

„Ich merke gar nichts davon," entgegnete dieser, da ich mein kleines Zimmer drüben habe, und Mutter hört gern zu."

„Willst du dir das Bild mal ansehen, Marthachen?" fragte Frau Bürkner. „Edith kann es dir mal geben. Edith, reich es doch Marthachen!"

(Fortsetzung folgt.)

der Kosten gestellt werden. Bemerkt wird auch noch, daß Arztkosten für Kriegsbeschädigte, auf Grund des Versorgungsleidens nicht vom Wohlfahrtsamt beglichen werden können. Kriegsbeschädigte haben freie ärztliche Behandlung durch die Krankenkassen, die nach Vorzeigung des Rentenbescheides oder eines vorl. Ausweises, der beim Versorgungsamt angefordert werden kann, verpflichtet sind, jedem Beschädigten — ob versichert oder nicht — ambulante Behandlung zuteil werden zu lassen.

—* Der Reichsbankdiskont ist von 7 auf 8 und der Lombardzinsfuß von 8 auf 9 % erhöht.

—* Der Goldankaufspreis der Post ist auch in dieser Woche unverändert. Für Gold wird das 250fache, für Silber das 100fache des Nennwertes bezahlt.

* **Laasphe**, 25. Septbr. Da in diesem Jahre eine reiche Obsternte zu verzeichnen ist, kann man täglich beobachten, wie die Züge mit Obsthamsterern aus dem Hessenlande besetzt sind. Das andauernde Regenwetter beeinträchtigt die Ernte sehr. Ueber die Preise der Früchte kann man nicht klagen; sie sind im Verhältnis zu fast allen Dingen sehr niedrig zu nennen. So konnte man in voriger Woche in der Calderner Gegend z. B. Zwetschen zum Preise von 260–300 Mk. pro Zentner kaufen. — Wie uns mitgeteilt wird, benutzten junge Burschen aus unserer Stadt auf der Heimreise aus dem Hessenland die Gelegenheit, einen Sack mit Birnen verschwinden zu lassen. Der Besitzer konnte am nächsten Morgen jedoch den leeren Sack und den ersetzten Wert des Inhaltes wiedererlangen.

* **Laasphe**, 25. Sept. Auch in unserer Stadt mehren sich in letzter Zeit die Klagen über Feld- und Obstdiebstähle. So wurden nachts von einem Acker am Feldberg eine größere Menge Kartoffeln gestohlen, in einem Garten auf der Lache wurde ein Birnbaum vollständig leer geplündert. — Vielleicht wäre es angebracht, wenn auch hier, wie in Berleburg, die Namen der des Obstdiebstahls überführten Personen öffentlich bekannt gemacht würden.

* **Laasphe**, 25. Sept. (Unsere Wasserleitung.) Nachdem wir nun schon einige Wochen aus der Wasserkalamität heraus sind und jeder wieder beliebige Mengen „Geisensteiner" aus seinem „Kränche" entnehmen kann, verlohnt es sich, einige Worte hierüber zu schreiben. Erbaut wurde die Leitung im Jahre 1889. Sie arbeitete etwa 15 Jahre lang zur vollen Zufriedenheit, selbst über das dürre Jahr 1893 brachte uns dieselbe gut hinweg. Aber später arbeitete die Leitung immer schlechter, ohne daß man wußte, woran der Fehler lag. Es wurde alles mögliche versucht, um der Wasserknappheit zu begegnen, aber immer vergebens. — Im Jahre 1917 wurde die Leitung zum ersten Male gereinigt und zwar mit größtem Erfolg. Aber schon in wenigen Jahren war das alte Uebel wieder da und erinnern wir bei dieser Gelegenheit daran, daß wir schon im vergangenen Jahre wiederholt an dieser Stelle für beschleunigte Reinigung eintraten — jedenfalls wären wir vergangenes Jahr billiger davongekommen. Immerhin wollen wir uns freuen, daß die Wasserversorgung wieder eine wirklich gute geworden ist. Der Hochdruckbehälter ist stets hoch gefüllt. Während vor der Reinigung nur 60 Kubikmeter Wasser in denselben liefen, brausen heute 450 Kubikmeter pro 24 Stunden hinein. Auch selbst die höchstgelegenen Häuser haben jetzt dauernd Wasser. Bei Feuersgefahr steht wieder jedes Quantum Wasser zur Verfügung. Aber die Leitung bleibt nur leistungsfähig, wenn dieselbe auch in ihrer wirklichen Leistungsfähigkeit gehalten wird, d. h. die Rohre müssen in kürzeren Abständen gereinigt werden. Herr Stadtbaumeister Reich hat zwar Einrichtungen getroffen, die teils die Zusetzung der Rohre verhindern sollen und teils bei einer evtl. Neureinigung erhebliche Erleichterungen schaffen werden. — In dem Quellgebiet verfügen wir über unendlich viel Wasser, die Dampfpumpe, welche 1200 Liter pro Minute herauswarf, brachte es auch bei mehrstündiger Arbeit nicht fertig, die beiden Sammelbehälter am Geisenstein leerzupumpen; die Zwecklosigkeit einer Einführung von Wassermessern wird wohl hiernach jedem einleuchten. — Nur leidet die Leitung an einem schweren Geburtsfehler. Während die Rohre vom Quellgebiet bis zum Hochdruckbehälter bei wenig Gefälle 100 mm Durchmesser haben, sind die Rohre von letzterem bis in die Stadt bei starkem Gefälle 120 mm stark. Infolgedessen kann die Leitung nur genügen, wenn, wie schon gesagt, dieselbe in ihrer wirklichen Leistungsfähigkeit erhalten wird.

)!(**Banfe**, 24. Septbr. In der Freitagnacht wurden einem hiesigen Einwohner aus seinem in der Nähe seiner Wohnung gelegenen Garten die Bohnen, einem anderen sein Obst gestohlen. Es wäre zu wünschen, wenn solchen Langfingern das unsaubere Handwerk durch einen ordentlichen Denkzettel gelegt würde.

† **Feudingen**, 23. Sept. (Verspätet.) Der Bibeltag am vergangenen Sonntag war für die Teilnehmer ein Ereignis. Das gepredigte Wort, die meisterhaft vorgetragenen Gesänge haben mehr gegeben, als die Stunden dem Hörer zum Bewußtsein bringen. Aber das Gehörte soll nachklingen und im Nachklingen jene segenbringende Vertiefung finden, die durch jede geistliche Gabe bezweckt wird. Einzelnes aus der Fülle des Gebotenen herauszuheben, ist nicht möglich, auch nicht angängig. Sowohl das prüfende Ohr, als das empfindende Herz empfingen Seltenes durch die Darbietungen des gründlich geschulten Edekinger Chores. Wer am geistlichen Liederabend teilnahm, wird erfahren haben, daß das größte Thema für den Gesang der lebendige Gott ist, der große Wunder tut. Gesänge und Wortverkündigung vereinten sich in der ganzen Veranstaltung zur evangelischen Tat für die Hörer. Möchte aus allem reiche Frucht erwachsen, die Aneignung der herrlichen Heilsgabe Gottes in Christus Jesus, zum Preise Gottes. Das wird in dem Maße geschehen, als die Gemeinde sich wieder dem Evangelium zuwendet und die Bibel als ihr Haus- und Lebensbuch gebraucht. Ohne die Zuwendung zu dieser lebendigen Quelle gibt es keinen Aufstieg aus der Nacht unserer Not. Land, Land, Land, höre und lese des Herrn Wort! w.

Erndtebrück, 25. Septbr. Wie wir erfahren, verläßt der an der hiesigen Landw. Schule tätige Landwirtschaftslehrer, Diplom-Landwirt, Zuchtinspektor und Kultur-Ingenieur Herr Hradil, mit Ende ds. Monats seine hiesige Stellung, um die ihm vonseiten der Landwirtschaftskammer übertragene Direktorstelle einer Landw. Schule zu übernehmen. Herr Hradil hat sich während der kurzen Zeit seines Wirkens die allgemeine Wertschätzung und Beliebtheit unter der hiesigen Einwohnerschaft erworben, sodaß man seinen Weggang sehr bedauert. Wir wünschen ihm in seinem neuen Wirkungskreise das Allerbeste und daß es ihm auch dort in gleichem Maße gelingen möge, sich die Zuneigung zu erwerben, wie es hier bei Alt und Jung der Fall war, was ihm bei seinen hervorragenden Kenntnissen und seiner persönlichen Liebenswürdigkeit nicht schwer fallen dürfte. Ein bleibendes Andenken unter den hiesigen Landwirten und seinen Schülern bleibt ihm für alle Zeit gewahrt.

* **Aus dem Kreise**, 25. Sept. Der Sauerländische Schweinezuchtverein veranstaltet am Donnerstag den 5. Oktober vorm. 10½ Uhr in Arnsberg in der Reitbahn der Pferdehandlung Schumacher eine Versteigerung von Zuchtebern und Sauen des veredelten Westfäl. Landschweins. Landwirten, die Zuchttiere kaufen wollen, kann der Besuch dieser Versteigerung nur empfohlen werden. Evtl. ist der Landw. Kreisverein bereit, den Ankauf von Tieren zu übernehmen, falls genügend Interessenten sich melden.

— **Protest gegen die Anwendung der Schutzverordnung auf Kriegervereine.** Die 21. Vertreterversammlung des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" hat beim Reichspräsidenten schärfsten Protest gegen die Anwendung der zum Schutze der Republik erlassenen Verordnung vom 26. Juni 1922 auf die Kriegervereine erhoben, in dem es heißt: „Wir alten Soldaten, die wir unser Vaterland in vierjährigen harten Kämpfen mit unsern Leibern geschützt und gedeckt haben, verlangen keinen Dank. Wir fordern aber unbedingt gleiches Recht für alle. Schwere Unruhe und starke Erbitterung macht sich mit Recht in immer steigendem Umfange in den Reihen unserer Verbände bemerkbar. Die seitens der Ministerien der Länder gegebenen Einschränkungen der Verordnung können uns keineswegs zufriedenstellen, sie treffen den Kern der Sache nicht. Wir sind keine politische Organisation und dürfen daher überhaupt nicht unter diese Verordnung fallen. Die Anwendung derselben uns gegenüber bedeutet ein schweres, durch nichts begründetes Unrecht. Die Erklärung, der Staat sei nicht in der Lage, uns zu schützen, erkennen wir nicht an, sie rechtfertigt nicht diese ungerechten Maßnahmen. Die logische Folgerung kann nur sein, daß die Reichsregierung die Verpflichtung anerkennt, die politisch neutralen und verfassungstreuen Kriegervereine gegen Akte des Terroismus zu schützen. Wir fordern daher nochmals mit allem Nachdruck die Aufhebung der Verordnung vom 26. Juni 1922 über das Verbot bestimmter Versammlungen, auch von Festlichkeiten, oder aber eine bestimmte unzweideutige Erklärung, nach der diese Verordnung auf unsere Kriegervereine keine Anwendung finden darf, damit Ihre eigenen Worte Herr Reichspräsident, die Sie am Verfassungstage dem deutschen Volke als Grundpfeiler unserer Verfassung laut verkündeten: ‚Einigkeit und Recht und Freiheit' zur Tat werden!"

— **Beschränkte Gültigkeit der September-Eisenbahn-Fahrkarten.** Eisenbahn-Fahrkarten haben im allgemeinen vier Tage Gültigkeit. Da jedoch am 1. Oktober eine Tariferhöhung eintritt, wird die Gültigkeit der Fahrkarten beschränkt, und zwar muß, wie die Reichsbahndirektion Berlin mitteilt, mit Fahrkarten, die mit einem Datum des September abgestempelt sind, die Fahrt noch im September angetreten werden; Reisende, die nach dem 30. September mit einer Fahrkarte mit September-Stempel angetroffen werden, werden wie Reisende ohne Fahrkarte behandelt.

—* Die neuen Fernsprechgebühren. Es werden vom 1. Oktober 1922 ab folgende Gebühren erhoben:

Grundgebühr in Ortsgruppen
bis 50 Hauptanschlüsse jährlich 2660 Mk.
von 51 bis 100 Hauptanschlüsse jährlich 2940 Mk.
von 101 bis 500 Hauptanschlüsse jährlich 3220 Mk.

Ortsgesprächgebühr 1.75 Mk., von öffentlichen Sprechstellen aus 3.50 Mk.

Fernsprechgebühr	bis	5 km	1.75 Mk.
	über 5 bis	15 km	5.25 Mk.
	über 15 bis	25 km	8.75 Mk.
	über 25 bis	50 km	14.— Mk.
	über 50 bis	100 km	21.— Mk.

für jede angefangenen weiteren 100 km 10.50 Mk. mehr.

—* Müssen ausgestellte Waren verkauft werden? Die Verpflichtung des Kaufmanns, auf Verlangen aus dem Schaufenster zu verkaufen, begegnete in letzter Zeit vielfach Zweifel. Daher sei ausdrücklich festgestellt, daß das Reichsgericht in diesem Sinne entschieden hat. Wo das Herausnehmen eines Gegenstandes aus dem Schaufenster die Dekoration zerstöre oder zu umständlich wäre, ist die Ware später für den Käufer zurückzubehalten.

—* Höflichkeit ist eine Zier! Das Reichsverkehrsministerium übersendet uns folgende Mitteilung: Ebenso wie im Verkehr der Reisenden untereinander gegenseitige Höflichkeit zur Erleichterung der Reisenbequemlichkeiten führt, muß ganz besonders vom Reichsbahnpersonal trotz seines oft nicht leichten Dienstes Höflichkeit und Entgegenkommen den Reisenden gegenüber verlangt werden. Der Reichsverkehrsminister hat erst kürzlich wieder die Dienststellen darauf hingewiesen, daß Barschheit und Gereiztheit des Personals durchaus zu vermeiden sind und daß nicht zum wenigsten auch im Verkehr mit Ausländern eine höfliche und entgegenkommende Haltung zu bewahren ist.

— Etwas vom Druckfehler. Den meisten Lesern eines Buches oder einer Zeitung pflegt es ein besonderes Vergnügen zu verursachen, wenn sie auf einen Druckfehler stoßen, und in vielen Fällen wird dann, namentlich bei Zeitungen, der ohnehin genug geplagte Redakteur mit einer entsprechenden Zuschrift be„ehrt". Nun scheint es den meisten Lesern völlig unbekannt zu sein, daß die Zahl der Druckfehler in einem eben fertiggestellten und noch nicht korrigierten Satze mindestens 30 — 40 mal höher ist. Erst durch die Korrektur werden diese Fehler ausgemerzt. Es ist eigentlich doch ganz erklärlich: Genau so wie dem Tischler, dem Schneider, dem Maurer und jedem anderen Handwerker hier und da immer wieder ein Fehlgriff passiert, ebenso natürlich ist dies beim Buchdrucker der Fall. Das Korrekturlesen ist deshalb eine der schwierigsten und die meiste Aufmerksamkeit erfordernde Arbeit im Zeitungs- und sonstigen Druckereibetriebe. Trotzdem wird hier und da einmal ein solcher Fehler übersehen. Fachmänner des Druckereigewerbes behaupten allen Ernstes, daß es überhaupt kein Buch und keine Tageszeitung ohne jeglichen Druckfehler gebe. Lästig werden diese Fehler übrigens erst dann, wenn sie sinnentstellend wirken, wie dies leider oft der Fall ist. Dann richten sie im Sinne und Inhalt des Artikels oft verheerendes Unheil an, wie es jenem Unglückswurm von Redakteur erging, der über das Ergebnis der Prüfung einer Lehrerinnenseminars berichtete. Er schrieb im Manuskript: Die Prüflinge Frl. A., Frl. B., Frl. E., Frl. M. usw. wurden von der mündlichen Prüfung entbunden. Der Druckfehlerteufel aber machte ein „vor" daraus.

Turnen * Spiel * Sport.

Erndtebrück, 23. Sept. Die am 16. d. Mts. stattgefundene Jahres-Hauptversammlung des hiesigen Turn- und Sportvereins hatte einen zahlreichen Besuch zu verzeichnen. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den 1. Vors. Herrn Nollkämper wurde in die Tagesordnung eingetreten, in der als erster Punkt die Vorstandswahl zu erledigen war. Sämtliche ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt und zwar zum 1. Vorsitzenden Herr Nollkämper, 2. Schriftführer Herr Ludwig Bäcker, 1. Spielführer Herr Karl Hoffmann, 3. Turnwart Herr Karl Lange und zum Zeugwart Herr Herm. Müller. Die vom Kassierer Herrn Adolf Grebe vorgetragene Jahresrechnung war geprüft und richtig befunden worden, sodaß dem Kassenführer Entlastung erteilt werden konnte. Zum Vereinsboten wurde Herr Paul Friedrich gewählt. Zu Ehren des verstorbenen Turngenossen Wilhelm Roth erhoben sich die Versammelten von ihren Sitzen. Aus dem Jahresbericht geht hervor, daß dem Verein jetzt 48 weibliche und 185 männliche Mitglieder angehören und daß das abgelaufene Vereinsjahr das bis jetzt erfolgreichste gewesen sei. Wenn auch der Verein mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen und unter der Interesselosigkeit mancher Ortsbewohner zu leiden hatte, habe er doch bewiesen, daß das alte Wort noch Geltung hat, daß nur in einem gesunden Körper ein gesunder Geist wohnen kann. Außer den Preisen, die Herr Winter in Berlin und mit dem Turngenossen Stöcker auf dem Harkortbergfest errungen hätten, konnte der Verein noch über 70 andere Preise erringen. Der größte Erfolg sei jedoch die Erringung des Jugendbanners des 1. Bezirks, welches der Verein als Wanderpreis mit nach Hause nehmen durfte. Den Siegerinnen und Siegern wurde ein begeistertes dreifaches „Gut Heil" dargebracht. Der Jahresbeitrag wurde für Mitglieder auf 80 M. und für Jugendliche und Damen auf 40 M. jährlich festgesetzt. Fräulein Hermine Patt wurde als Leiterin der Damenriege gewählt. Es wurde beschlossen, am 12. November einen Familienabend im neuen Vereinslokal bei Herrn Patt zu veranstalten. Dem 1. Turnwart Herrn Herm. Battenfeld wurde aus Anlaß seiner 25jährigen Mitgliedschaft ein Ehrendiplom durch den Vorsitzenden mit einer herzlichen Ansprache überreicht. — Herr Vorsitzender ermahnte die Anwesenden zur gegenseitigen Treue und zum Zusammenhalten, insbesondere nach außen hin, zumal der Ausblick in die Zukunft recht trübe sei. Mit einem begeistert aufgenommenen „Gut Heil" wurde die denkwürdige Versammlung geschlossen.

Vermischtes.

— **Einführung einer Roggenwährung?** Der Ministerpräsident von Oldenburg, Tantzen, plant die Einführung einer Art Roggenwährung durch Ausgabe eines Roggenpapiers, das eine bestimmte Menge Roggen wert ist. Der Inhaber erhält nach vier Jahren den dann geltenden Wertbetrag für eine entsprechende Menge Roggen zurück.

— **Die einzig richtige Antwort.** Durch rüpelhaftes Benehmen haben drei Franzosen in einem Schnellzug Karlsruhe–Freiburg die Mitreisenden herausgefordert. Die drei Ausländer belegten Plätze, deren Inhaber sie auf kurze Zeit verlassen hatten. Als auf die Vorstellung der betreffenden Reisenden hin einer der Franzosen sagte: „Erst kommen wir, dann kommen unsere Hunde, und dann kommen erst die Deutschen," erhielt er als Antwort eine kräftige Ohrfeige, und die drei Ausländer wurden von den deutschen Mitreisenden verprügelt. Ein Gendarm, den sie auf der nächsten Station um Hilfe riefen, lehnte ein Eingreifen ab.

— **Rechtzeitige Einsicht.** Der „Wetzlarer Anzeiger" schreibt: Hiermit eine kleine Episode zur Kenntnis unserer Leser, die sich gestern in unserer Geschäftsstelle zutrug. Eine brave Hausfrau bestellte das schon abgesagte Abonnement unserer Zeitung von neuem. Ihr Mann wollte nur einmal nach dem „Neuesten" sehen, ginge aus und verzehrte 2 Gläschen Bier und eine Zigarre. Summa summarum 24 M. (Das würde ihn in Laasphe jetzt mindestens 40 M. kosten). Unter diesen Umständen und um öftere Wiederholungsfälle zu vermeiden, sei es besser, 80 M. für den Monat zu zahlen. — Man sieht, wie wenig im Vergleich zu anderen Sachen die Zeitung also kostet.

— **Halle**, 18. Sept. In Torgau boten Schulknaben, die auf dem dortigen Exerzierplatz Blindgänger ausgegraben hatten, die Granaten in einer Alteisenhandlung an. Dabei fiel eine Granate zu Boden und explodierte. Die Frau des Alteisenhändlers wurde getötet und ein Schulknabe schwer verletzt.

— **Das hohe Porto zu umgehen**, kommt man oft auf schnurrige Ideen. Aus Dresden erfahren wir: Schon seit langer Zeit fiel es einem Briefträger auf, daß ein Irgendwer wöchentlich mehrmals als Drucksache eine Postkarte erhielt, auf der die Eröffnung eines Gummiwarengeschäfts angekündigt wurde. Immer derselbe einfältige Text, stets dieselbe Frankierung: drei Fünfzehnpfennigmarken und eine Fünfpfennigmarke, schön in einer zusammenhängenden Reihe aufgeklebt. Zufällig nun, als der Briefträger auf der Straße Briefe verteilte, fiel eine solche Postkartendrucksache in eine der in den letzten Tagen so zahlreichen Regenpfützen. Eine Marke löste sich ein wenig ab und winzige Schriftzeichen kamen zum Vorschein. Nunmehr zog der Postbote die vier Marken herunter und las zu seinem nicht geringen Erstaunen folgenden Brief: „Lieber Flock! Geschäft faul. Bestelle aber trotzdem 7 E, Nr. 24 101 und 16 D, Nr. 3471. Gestern in Hof, morgen Riesa! Herzl. Gruß Dein Emil!" Dieser schlaue Emil hat es sicher gut verstanden, der Post ein Schnippchen zu schlagen! Was soll nun die Post tun? Es gibt so viele überflüssige Beamte. Wie wäre es mit einer neuen Kategorie: Postmarkenablösungskontrollierbeamter?

— **220 000 Mk. für einen Hund!** Auf der letzten Frankfurter Hundeausstellung kaufte ein Amerikaner von einem bayerischen Züchter einen Hund für 150 Dollar, das sind nach dem heutigen Kurs etwa 220 000 Mk.

— **Kulturbild aus Thüringen.** Den Geist des in Thüringen herrschenden Radikalismus beleuchtet blitzartig die Streichung von 27 Liedern aus dem Entwurf eines Thüringer Liederbuchs. Folgende Lieder sollen in den Schulen nicht mehr gesungen werden: Aus dem Himmel ferne; Ihr Kinderlein kommet; Wenn die Kinder schlafen gehen; Vöglein im hohen Baum; Wer hat die Blumen nur erdacht; Hört ihr die Englein singen; Alle Jahre wieder; Du lieber heil'ger frommer Christ; O kommet ihr Hirten; Stille Nacht; Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen; Es geht durch alle Lande; Lobt froh den Herrn; Des Sonntags wenn die Sonn andricht; Wem Gott will rechte Gunst erweisen; Hinaus in die Ferne; Ich hatt' einen Kameraden; Schier dreißig Jahre bist du alt; Deutschland, Deutschland über alles; Stimmt an mit hellem hohen Klang; Ich hab mich ergeben; Deutsches Herz verzage nicht; Der alte Barbarossa; Was frag ich viel nach Geld und Gut; Ueb immer Treu und Redlichkeit; Weißt du wieviel Sternlein stehen?; Bald ist es wieder Nacht. Kommentar wirklich überflüssig!

§ **Grauenhafte Schiffskatastrophe.** Ueber Paris kommt die Meldung von einer Schiffskatastrophe, die mehr als hundert Menschen das Leben gekostet hat. Die Unglücksstätte ist der Paranastrom in Südamerika, der die Grenze von Paraguay und Brasilien bildet. Ein Dampfer, der fünftausend Gallonen Petroleum führte, geriet in Brand und es entstand eine Explosion, die das Schiff in zwei Teile zerriß. Alle Versuche, die Trümmer ans Ufer zu bringen, mißlangen, da die Mannschaft in dem brennenden Petroleum und dem siedenden Kesselwasser zugrunde ging. Fast die ganze Besatzung und auch die Passagiere, die sich an Bord des Schiffes befanden, kamen ums Leben, da sich das brennende Petroleum über das Wasser des Flusses verbreitete. Unter den Wenigen, die sich retten konnten, war Professor Kemmerer von der Universität von Princeton. Es gelang ihm sowie seiner Frau und seinen beiden Söhnen, sich durch Schwimmen zu retten. Professor Kemmerer erzählt, daß die unglücklichen Reisenden vor der furchtbaren Wahl standen, entweder in das brennende Wasser zu springen oder in den Flammen des Schiffes umzukommen. Als das Unglück ausbrach, befand sich das Schiff noch dreihundert Meter vom Ufer entfernt. Die Schwimmer mußten zuerst untertauchen, um nicht von dem brennenden Petroleum erfaßt zu werden.

§ **Es ist alles verdreht.** Wie „Nationaltidende" aus Bergen erfährt, ist der vergangene Sommer außergewöhnlich warm in den Eisregionen gewesen. In der Gegend von Spitzbergen ist es 2 bis 3 Monate ganz still gewesen und die Polarfischer haben noch nie das Fahrwasser so eisfrei gesehen. Viele Schiffe haben den 85. Grad nördlicher Breite erreicht.

Dollarkurs am 23. 9.: 1405.

Es hat dem allmächtigen Gott gefallen,

Fräulein

Ida Scheerbarth

im Alter von 71 Jahren nach langer, geduldig getragener Krankeit durch einen sanften Tod zu sich zu nehmen.

Laasphe, 24. September 1922.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 27. September, nachmittags 5 Uhr statt.

Landw. Schule, Erndtebrück.

Der Unterricht beginnt Anfang November. Anmeldungen sind zu richten an den Unterfertigten.

Der Direktor
Hopp.

Bekanntmachung

Der Haushaltsplan des Amtes Erndtebrück für das Rechnungsjahr 1922 liegt in Gemäßheit §§ 46 und 76 der Landgemeindeordnung vom 25. ds. Mts. ab 14 Tage lang zur Einsicht der Amtseingesessenen auf dem Amtsbüro offen.

Außerdem liegt eine Abschrift bei dem Gemeindevorsteher in Feudingen aus.

Erndtebrück, den 22. September 1922.

Der Amtmann. Roeßler.

Wir suchen eine Anzahl

tüchtige Hauer.

Grube Stahlberg,
Müsen, Kr. Siegen.

Transmissionen,

Wellen, Ringschmier-, Steh- und Hängelager, Wandkonsolen, Kupplungen, Stellringe, gußeiserne Riemscheiben, Holzriemscheiben, Kreissägelager, Kreissägen, Schleifmaschinen, Schleifscheiben

sowie sämtl. Transmissionsteile in allen Dimensionen stets ab meinem großen Lager oder kurzfristig lieferbar. Lagerbesuch erbeten.

Wilh. Jung, Maschinenfabrik, **Geisweid,**
Telefon 1038. Birlenbacherstraße.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G.

ALTE STUTTGARTER

Grösste europ. Lebensversicherungsges. a. Gegens.

Neue Anträge 1921 . 793 Millionen Mark.
Bankvermögen . . über ¾ Milliarden Mark.
Versich.-Bestand Ende 1921 2,7 Milliarden M.

Auskunft erteilt: H. Hahn, Laasphe, Königstr.

Benzin u. Benzol

sowie

Auto- u. Motorenöle, Getriebefette ꝛc.

für Personen- und Lastwagen, sowie für stationäre Motore liefert vorteilhaft ab **Lager Siegen**

Ernst Reinhard

Abtlg. Benzin und Benzol

Telef. 172/173 **Gelsenkirchen** Telegr. Reinhardus

General-Vertreter: Ernst Benfer, Siegen
Koblenzer Str. 26. Telefon 345.

Bezirksvertreter: Max Hintz, Laasphe
Telefon 36.

Betr. Zuckerbewirtschaftung!

Bezugnehmend auf das Inserat des Wittgensteiner Einkaufsverein „Edeka" in Nr. 112 der Wittg. Zeitung bemerken wir, daß sich die Haushaltungen nicht allein in eine Kundenliste derjenigen Geschäfte, welche dem Wittgensteiner Einkaufsverein „Edeka" angegliedert sind, sondern auch in einem solchen der übrigen Kolonialwarengeschäfte der Stadt Laasphe eintragen lassen können.

Die Eintragung darf nur in einem Geschäft erfolgen. Eine Belieferung hängt jedoch von der gesetzlichen Genehmigung ab.

Schutzverein für Handel u. Gewerbe Laasphe.

Die schönsten Handarbeiten
nach den vorzüglichen Anleitungen und herrlichen Mustern von

Beyer's Handarbeitsbücher

Kreuzstich, 2 Bände
Ausschnitt-Stickerei, 2 Bände
Strick-Arbeiten, 2 Bände / Klöppeln, 2 Bände
Weißstickerei / Sonnenspitzen / Kunst-Stricken
Hohlsaum und Leinendurchbruch / Das Flickbuch
Häkel-Arbeiten, 4 Bände / Schiffchen-Arbeiten
Buntstickerei, 2 Bde. / Hardanger-Stickerei
Buch der Puppenkleidung

Ausführliches Verzeichnis umsonst!



Über 60 verschiedene Bände!

Überall zu haben oder vom

Verlag Otto Beyer, Leipzig-T.
Postscheck-Konto 52279

Empfehle:

Leinölfirnis, gar. rein, doppelt gekocht
Bleiweiß, chem. rein
Bernsteinfußbodenlack
Bernsteinfußbodenlackfarbe in 1 Kg.-Dosen
sowie sämtliche andere Lacke.
Alle Sorten Pinsel, Schablonen u. Trockenfarben in nur bester Qualität.

Ferner:
Automobilöl
Maschinenöle für alle Zwecke
Centrifugenöl
Nähmaschinenöl
Fahrradöl
Fußbodenstauböl
Riemenwachs
Lederfett, echt Vaseline, in gelb u. schwarz
Parkett- u. Linoleum-Wachs, gelb u. weiß.

Max Hintz

Farben u. Lacke en gros und en detail
Laasphe.



Drahtstifte

waggonweise und auch in kleineren Posten liefern prompt

Vetter, Fischbach & Co., Drahtstiftwerk,
Siegen i. W. Telephon 1346 u. 1569.

Turnverein  **Laasphe.**

Am **Sonntag den 1. Oktober, nachm. 1 Uhr** hält der Verein in der **Turnhalle** sein diesjähriges

Vereins-Wett-Turnen

ab. — Anschließend findet um **5 Uhr** ein **Staketten-Lauf** (2000 m) durch Laasphe statt.

Abends 8 Uhr im Saale des „Westf. Hofes"
Preisverteilung, Theater und Ball.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

(Staatsmedaille, goldene Ausstellungspreise.)

Pianos

Flügel = Harmoniums
Verkauf an Private.

Roth & Junius
Hof-Piano- u. Flügelfabrik
Hagen i. W.
Bahnhofstrasse 29.

Filiale: Berlin
Hardenbergstr. 14.

NB. Eintausch u. Ankauf v. gebrauchten Instrumenten. Stimmungen und Reparaturen.

Junges, ordentliches

Mädchen

in kl. Haushalt nach Frankfurt a. M. gesucht. Demselben ist Gelegenheit geboten, das Kochen zu erlernen.

Angebote mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an **Frau Richard, Frankfurt a. M.,** Unterlindau 85.

Suche für sofort oder später ein fleißiges

Mädchen

für den Haushalt.

Frau Dentist E. Ermert, Geisweid, Neue Königstr. 30 (neben der Apotheke)

Ata
bestes
Putz u. Scheuermittel
Unentbehrlich
in Haus, Werkstatt, Fabrik.
Henkel & Cie.
Düsseldorf

Ia.

Schafwolle

bei Abnahme von 5 Pfd. p. Pfd. 230 Mk.

Jakob Moses,
Laasphe. Telefon 181.



Mittwoch den 27. d. Mts.

Monatsversammlung.

Um vollzähliges Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

Wir suchen für ein Erndtebrücker Friseurgeschäft einen

Lehrling.

Ferner werden nach Erndtebrück

2 Bauschreinergesellen

im Alter von 30—50 Jahr. gesucht.

Gleichzeitig sucht ein älterer Mann (von Berleburg) passende Bürobeschäftigung.

Bezirksarbeitsnachweis
des Kreises Wittgenstein
in Berleburg (Landratsamt).

Die beste und reellste Bedienung und die wirklich höchsten Preise für

Kupfer, Messing, Blei, Zink usw.

gibt es nur bei

Fr. Dietrich,
Feudingen, H.-Nr. 98.

Klavier

oder

Flügel

gebraucht, ev. auch reparaturbedürftig, von Privatmann **zu kaufen gesucht.**

Angebote unter „Klavier 1000" an die Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung erbeten.

Gebrauchter, guterhaltener

Herd

zu verkaufen.

Laasphe, Lahnstr. 9.

Bauschule Rastede Oldbg.
von C. Rohde.
Vorbereitung auf die Meisterprüfung und Polierkurse.
Programm frei.